

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 15 (1893)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winfelriedstraße 31
Zellrepppe.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 9. Juli.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Ueber ein Stündlein. — Ein Beitrag zur Erziehung der Mädchen. — Das Recht der Ehefrau auf den Ertrag ihrer Arbeit. — Schweizerische Landesausstellung in Genf. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Kleine Mitteilungen. — Der Nicinus als Fliegenvernichter. — Winke für Blumenfreunde. — Abgerissene Gedanken. — Sprechsaal. — Feuilleton: Poesie und Prosa aus dem Ehestandesleben.

Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Zum Beginn des zweiten Semesters erlauben wir uns zum Abonnement auf die

„Schweizer Frauen-Zeitung“

mit ihren zwei monatlich erscheinenden

— **Gratisbeilagen** —

Für die Kleine Welt und

Koch- und Haushaltungsschule

freundlichst einzuladen. Unsere treu bewährten Leserinnen erlauben wir, unser gemeinsames Organ auch fernerhin ihren Freunden bekannt zu machen und zum Abonnement gelegentlich zu empfehlen.

St. Gallen, Ende Juni 1893.

Mit Hochachtung!

Die Redaktion
Frau Elise Honegger.

Ueber ein Stündlein.

Dulde, gedulde dich fein!
Ueber ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne.

Ueber dem First, wo die Glocken hängen,
Ist schon lange der Schein gegangen,
Ging in Thürmers Fenster ein.
Wer am nächsten dem Sturm der Glocken,
Einsam wohnt er, oft erschrocken,
Doch am frühesten tröstet ihn Sonnenschein.

Wer in tiefen Gassen gebaut,
Hält' an Hüttlein lehnt sich traut,
Glocken haben ihn nie erschüttert,
Wetterstrahl ihn nie umjittert,
Aber spät sein Morgen graut.

Höh' und Tiefe hat Lust und Leid.
Sag' ihm ab, dem thörichtsten Neid:
Anderer Gram birgt andre Wonne.

Dulde, gedulde dich fein!
Ueber ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne.

Paul Heyse.

Ein Beitrag zur Erziehung der Mädchen.

Welches ist heutzutage die zweckmäßigste Erziehung für ein Mädchen? Fassen wir diese Frage ein wenig näher ins Auge! — Die natürlichste und erhabenste Bestimmung des weiblichen Geschlechtes ist und bleibt jedenfalls die Ehe. Glücklich das Wesen, dem der Mann seiner Wahl beschieden ist, und das in ihm die Verkörperung seines Ideals findet! Selbstverständlich fasse ich hier nur jene Ehen ins Auge, die aus wahrer, gegenseitiger Zuneigung geschlossen werden, und nicht jene, wo Spekulation irgendwelcher Art dabei im Spiele ist. Auch nicht jene Ehen, welche im Feuer der Leidenschaft zu Stande kommen, und wo nachher nur zu bald gegenseitige Abneigung eintritt. „Ganz recht,“ wird mir manche Leserin einwenden; „aber nicht jedes Mädchen ist im Falle, sich zu verheiraten.“ Gewiss hat das seine Richtigkeit, zumal es bekannt ist, daß es durchschnittlich mehr weibliche als männliche Personen gibt, und daß nicht jeder Mann sich verheirachtet. Und doch rechnet die große Mehrzahl der Mütter auf die Verehelichung, „Versorgung“ ihrer Töchter. Wie eben erwähnt, ist dies aber nicht immer der Fall, und darauf gestützt, werfe ich nochmals die Frage auf: Wie soll man ein Mädchen erziehen? — Um mich kurz zu fassen, möchte ich einfach sagen: die Erziehung des Mädchens soll so sein, daß es 1. im Falle seiner Verheirathung fähig ist, einen Haushalt mit Umsicht selbständig zu leiten und sich nicht scheut, überall thätig mitzuhelfen; daß es 2. die eventuelle Heirat nicht als bestimmtes Ziel ins Auge faßt und sich auch im Falle seiner Nichtverheirathung glücklich fühlt und da, wo es die Umstände erfordern, sich selbst ernähren kann.

Es ist bekannt, daß die Ehelosigkeit sich am meisten bei dem sogenannten Mittelstande findet; da wird auch die Heirat immer mehr eine Existenzfrage. Bei der Aristokratie dagegen sichert das Geld meistens die Verheirathung der Tochter, und auch bei der arbeitenden Klasse macht sich die Ehelosigkeit weniger fühlbar. Worin müssen wir also den Uebelstand des Mittelstandes suchen? Nirgend anders, als in den großen Anforderungen, die heutzutage eine Tochter stellt, die sich oft scheut, im Haushalt selbstthätig mit Hand anzulegen, zu jeder Arbeit fremde Hilfe nötig hat, was erfahrungsgemäß im Laufe des Jahres eine große Geldsumme erfordert. Man muß sich daher nicht wundern, wenn alles dies nur von der heutigen, modernen Erziehung herrührt. Sobald ein Mädchen die Sekundar- und die höhere Mädchenschule absolviert hat, wird es für ein Jahr in eine Pension der französischen Schweiz gesteckt, um auf der „Schnellbleiche“ die französische Sprache zu erlernen. — Dies ist gewöhnlich auch der Uebergang vom Mädchen zur heiratsfähigen Tochter. Nebenher bekommt das Mädchen Unterricht im Nähen, Stricken, Sticken, Häkeln, Klavierspiel u. s. w. Das ist zwar alles recht gut, aber in vielen Fällen wird dabei die Erziehung in Bezug auf den künftigen Haushalt gänzlich vernachlässigt, und die kostbare Zeit mit Visiten, Vergnügungen, Toiletteangelegenheiten ausgefüllt.

Mit der Rückkehr der Tochter aus dem Institute ist dieselbe gewöhnlich auch ballfähig geworden. Da kostet die Anschaffung der Toilette dem Herrn Papa wieder schweres Geld; kein Wunder also, wenn er oft ein laures Gesicht macht. — Mit jedem Jahre, mit dem die Tochter älter wird, drängt sich den Eltern immer mehr die Frage auf: Wird sich wohl ein Freier finden? Ist ein Mädchen vermögend, so ist die Heirat gewöhnlich sicher gestellt. Im andern Fall aber, wo das Leben mit seinen jetzigen großen Anforderungen, um „standesgemäß“ zu leben, gewöhnlich das ganze Einkommen verzehrt, und die Tochter manchmal nicht viel mehr als eine Aussteuer bekommt, in diesem Falle ist diese Frage der Eltern nur zu berechtigt. — Nehmen wir an, es zeige sich wirklich ein Freier. Derselbe ist vielleicht ein Bahn-, Post-, Telegraphenangestellter u. s. w., der Gehalt, den er bezieht, ist ziemlich klein, die Ansprüche, die die junge Frau geltend macht, ziemlich groß. Um standesgemäß zu leben, muß natürlich sofort ein Dienstmädchen

gehalten werden; die Schneiderin, Putzmadam, Wäscherin u. werden ins Haus bestellt, und das alles will bezahlt sein. — Die junge Frau will selbstverständlich auch in Gesellschaft gehen, sie ist es ja von Haus aus so gewöhnt; aber — dieselben müssen auch erwidert werden. Das alles verschlingt viel Geld; kein Wunder, wenn der junge Gatte stugig wird, weil die Haushaltung so viel kostet, weil vieles so ganz anders ist, als er sich als lediger Bursche vorgestellt hatte. Wie ganz anders bei einem Mädchen, das wirklich häuslich erzogen ist. Wahre Häuslichkeit ist mehr wert als Vermögen! Wie hübsch und reizend ist es, wenn eine junge Frau sich nicht scheut, überall selbst Hand anzulegen, sich nicht scheut, zu kochen, bügeln, nähen u. c. Welcher große Ersparnis, wenn sie im Stande ist, ihre Toilette selbst zu besorgen! Und doch findet eine solche tüchtige Hausfrau immer noch ein Stündchen freie Zeit, die sie fürs Klavierspielen, für Lesen eines guten Buches oder irgend einer andern geistig erhebenden Beschäftigung verwenden kann. —

Zur Ehre des weiblichen Geschlechtes sei es gesagt, daß es gewiß viele tüchtige, musterhafte Hausfrauen gibt; aber ebenso gewiß ist es, daß die Zahl dieser die Menge anderer, in jeder Beziehung wissenschaftlich, aber nicht häuslich gebildeten Frauen nicht übersteigt. Solange diesem Uebelstande nicht in der praktischen Erziehung der Mädchen begegnet wird, solange wird auch manches Mädchen, dem der Sinn fürs Häusliche mehr oder weniger fehlt, und bei dem nicht Vermögen die bei einer eventuellen Heirat entstehenden größeren Haushaltungskosten, unverheiratet bleiben. Dieser Fall, den kein Mädchen voraussehen, der unter Umständen bei jedem Mädchen eintreten kann, sollte auch bei der Erziehung in Betracht kommen. Man sollte jedes Mädchen, auch wenn es vermögenslos ist, irgend etwas lernen lassen, mit welchem es sich im Notfall selbst durchs Leben bringen kann. —

Dies einige Worte über die zweckentsprechendste Erziehung einer Tochter. Mögen es manche Eltern und manches junge Mädchen wohl beherzigen!

Das Recht der Ehefrau auf den Ertrag ihrer Arbeit.

(Schluß.)

Denken wir uns eine Frau, die sich redlich um das tägliche Brot für sich und ihre Kinder müht. Ihr Mann, seiner Pflicht vergessend, thut nichts für ihren Unterhalt, er ist die meiste Zeit von Hause fort und überläßt der Frau alle Mühe und Sorge für die Kinder. Ab und zu erscheint er jedoch, legt dann Hand auf alles, was er eben vorfindet, verkauft ein Möbelstück, wenn es ihm paßt, vielleicht die Nähmaschine, welche die Frau mühsam abbezahlt hat und welche ihr zum Broterwerb so notwendig ist. Dieser Mann ist nach dem Gesetze in seinem vollen Rechte.

Eine andere, um dem häuslichen Elend, der brutalen Behandlung des Mannes zu entgehen, hat sich als Magd verdingt. Sie hofft, auf diese Weise das Kockgeld für die Kinder aufzubringen, welche sie dem schlechten Einflusse des Vaters entzogen sehen möchte. Kaum weiß der Mann die Frau im Besitze ihres Monatslohnes, kommt er, um ihr denselben abzuverlangen, denn — er hat das Recht dazu.

Eine Dritte arbeitet als Wäscherin im Tagelohn. Ihre Kräfte wollen oft zum schweren Tagewerk nicht ausreichen; aber sie weiß, wenn sie einmal aussetzen wollte, müßten sie und die Ihren hungern. Kommt sie dann abends heim, müde und abgeheftet, muß sie noch ihren eigenen kleinen Haushalt in Ordnung bringen. Da erscheint der Mann, schon halb betrunken vielleicht, und fordert mit Drohungen das mühsam Verdiente von dem armen Weibe, um es im nächsten Wirtshause zu verprassen.

Und die Schulden des Mannes, wie oft muß die schwache Frau sie abverdienen, denn die Gläu-

biger des Mannes sind berechtigt, ihre Forderungen an dem Eigentum der Frau zu befriedigen.

Die Belege für das Gesagte findet jedermann in seiner nächsten Nähe. In wenig abweichender Form ist die Sache allüberall, Land auf und ab, dieselbe. Da von Gesetzes wegen der Frau gegenüber solcher Ungerechtigkeiten kein Schutz geboten wird, bleibt ihr kein anderes Mittel, als die Trennung von ihrem Ehegatten zu verlangen. Dies ist für sie der einzige, gesetzlich gutgeheißene Weg, um dem unerträglichen Zustande zu entgehen. Daß dieser Weg verhältnismäßig von sehr vielen Frauen eingeschlagen wird, sagt uns das eidgenössische, statistische Bureau. Daß die Scheidungsbegehren der Ehefrauen öfter als diejenigen der Ehemänner vom Gerichte als berechtigt anerkannt werden, ebenfalls. Wenigstens will man den armen Frauen da, wo es angeht, diesen einzigen Schutz des Gesetzes nicht verlagern. Daß aber die Scheidung nicht das wirklich gute, richtige Heilmittel ist gegen einen ungerechten Zustand in der Ehe, das wird jedermann zugeben. Es ist ein Palliativmittel, es lindert die unglücklichen Folgen, verdeckt die schlimmen Wirkungen, aber das Grundübel wird dadurch nicht ausgerottet. Die Ungerechtigkeit bleibt, solange die Ehegesetzgebung in ihrer jetzigen Form bestehen bleibt, d. h. sie wird von der einen Ehe, die getrennt wird, auf eine andere übergehen, von der einen Frau, die aus dem unglücklichen Zustand erlöst wird, auf eine ihrer Mitschwester übertragen, die sich vertrauensselig in diesen selben Zustand hineinbegibt.

Dieser für die Frau so unzulängliche, ungerechte Zustand gilt nun freilich nicht überall als zu Recht bestehend. In allen den Ländern, in denen zwischen den Ehegatten die Gütertrennung besteht, gestalten sich für die Ehefrau die Verhältnisse ganz anders. Diese Länder sind Rußland, Italien, England und einige Staaten Nordamerikas. Noch andere haben, ohne die Gütertrennung anzuerkennen, in letzter Zeit ihre Ehegesetze wenigstens insoweit geändert, als sie der Frau den Ertrag ihrer Arbeit zusichern. Dies sind Schweden, Dänemark, Norwegen und Deutschland in seinem Entwurfe zu einem neuen Zivilgesetz. Sollen die Frauen der Schweiz, Frankreichs und Belgiens, so fragen wir mit Herrn Prof. Bribel, noch länger in ihrer untergeordneten Lage verbleiben? Warum sollen wir in unserer freien Schweiz es weniger gut haben als unsere Mitschwester in Nord und Süd, in Ost und West? Wohl gibt es, es ist wahr, auch bei uns viele, sehr viele glückliche Ehefrauen, die keineswegs unter diesem Zustand der Dinge leiden, die die Ungerechtigkeit nicht fühlen, ja von derselben nicht einmal Kenntnis haben, weil sie unter dem gerechten und liebevollen Schutze ihres Ehemannes, in guten Vermögensverhältnissen lebend, von derselben nicht berührt werden. Aber alle die vielen, armen, niedrig gestellten, mißhandelten, ungeschützten Frauen, sie leiden und wissen sich nicht zu helfen; sie können sich nicht Gehör verschaffen; sie wissen nicht, wo ihre Klagen anbringen, wissen nicht einmal, aus welcher Quelle die Grundursache ihres Elendes fließt. Sie nehmen dies Elend auf sich mit mehr oder weniger Ergebung, als notwendige Folge ihres Ehelebens überhaupt. Für diese Armen sollten alle diejenigen ihre Stimme erheben, die dies vermöge ihrer Stellung tun können, diejenigen, welche ihre Geistesbildung in den Stand setzt, die Ungerechtigkeit zu sehen, und die erweisen können, von welcher Seite Hilfe gebracht werden sollte.

Und wie ist Hilfe zu bringen? Das Beste wäre, dem Beispiele Englands zu folgen, das in letzter Zeit sein Ehegesetz total umgeändert hat. Von einem Zustand völliger Abhängigkeit, in dem sie noch vor ungefähr 20 Jahren sich befand, ist die englische Frau durch das Gesetz von 1870, noch mehr durch das von 1882, zu einer freien, unabhängigen Stellung emporgehoben worden. Die alleinige Verwaltung, der alleinige Genuß ihres Vermögens gehört ihr von Rechts wegen, sowie auch der volle Ertrag ihrer persönlichen Arbeit. Sie steht in petuniärer Hinsicht von ihrem Manne unabhängig da. Diese gesetzlich bestimmten Bestimmungen haben natür-

lich ihre Rückwirkung auch auf das private Verhältnis zwischen Mann und Frau. Die Frau stellt sich als gleichberechtigte Gesährtin neben ihren Mann. Sie ist nicht mehr bloß die seiner Willkür unterstellte, seiner Tyrannei preisgegebene Skavin.

Etwas, wahrlich, sollte auch bei uns geschehen. Will man der Frau nicht alles zusprechen, so doch wenigstens das Eine, den Ertrag ihrer Arbeit. Diese einfache, natürliche Forderung, die jedermann als eine gerechte anerkennen muß, sollte den Frauen ohne Verzug vom Gesetze überall zugestanden werden. Ein weiteres wäre, einen Paragraph aufzustellen, durch welchen in den Fällen, in denen der Gatte die Frau ohne die nötigen Existenzmittel läßt, dieser die Vollmacht erteilt wird, auf die Güter oder den Arbeitslohn des Mannes Hand zu legen in dem Maße sie aus dieser Ehe entsprossene Kinder zu erhalten hat oder nicht. Das Weitegehendste wäre freilich das Beste, vielleicht selbst das Einfachste. Es wäre das, überall die Gütertrennung zwischen den Ehegatten einzuführen. Nur bei diesem System wird der Frau wirklich volle Garantie geboten für eine würdige, unabhängige, gesicherte Stellung in der Ehe. Wo von beiden Seiten die Gütergemeinschaft oder Güterverbindung gewünscht wird, könnte ja dieselbe freiwillig eingegangen werden.

Nicht sollte die Ehegesetze das einzige zu Recht bestehende, gesetzlich anerkannte Hilfsmittel sein, das der Frau gegeben ist, um sich vor Ungerechtigkeit und Ausbeutung in der Ehe zu schützen. Gerechtigkeit darf jedes Glied eines geordneten Staatswesens beanspruchen und den schwachen Gliedern sollte sie vor allem werden. Dafür werden, so hoffen wir, gut und rechtlichdenkende Männer in Bälde sorgen. S. B.

Schweizerische Landesausstellung in Genf.

Kürzlich fand in Bern unter dem Vorsitze von Bundesrat Deucher eine Sitzung der großen Kommission für die im Jahre 1896 abzuhaltende schweizerische Landesausstellung statt. Programm, Budget und Reglemente wurden nach den gedruckten Vorlagen genehmigt, das provisorische Komitee als definitiv erklärt und Nationalrat Dufour zum Präsidenten der Ausstellung ernannt.

Aus dem nun in Circulation befindlichen provisorischen Regulativ und dem Verzeichnis der Gruppenschefs ist ersichtlich, daß bis zur Stunde noch keine Anstalten getroffen worden sind, um die schweizerische **Frauenarbeit** zusammengestellt zur Darstellung zu bringen. Es muß dies um so mehr befremden, als dies die einzig richtige Gelegenheit wäre, um eine Uebersicht zu gewinnen über das, was die Frauen in unserm Lande tun und leisten, über den nach Prozentsatz berechneten Anteil der Frauen auf dem Gebiete der Industrie, des Handels, der Kunst, des Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesens und der gemeinnützigen Tätigkeit.

Sollte indes eine Kollektiv-Ausstellung der Frauenarbeit aus irgendwelchen Gründen wirklich nicht an Hand genommen werden wollen, so sollte im Regulativ doch unbedingt vorgeesehen sein, daß sowohl an einzelnen Gegenständen, als auch an Kollektivausstellungen genau bemerkt werden müsse, welchen Anteil Männer- oder Frauenarbeit an den Gegenständen haben und ebenso müßte der Lohn des Arbeiters und der Arbeiterin angegeben werden. Es ergäbe sich dadurch ein vergleichendes Material von unschätzbarem Werte.

Im Plane der im Jahr 1894 stattfindenden Gewerbeausstellung in Zürich ist als eine der drei eidgenössischen Gruppen, die Gruppe Hausindustrie und Frauenarbeit vorgeesehen und haben zwei Frauen im Centralkomitee Sitz und Stimme.

Es muß allgemein befremden, daß die schweizerische Landesausstellung der Frauenarbeit als solcher keine Aufmerksamkeit schenkt, während an der kantonalen zürcherischen Aus-

stellung die Hausindustrie und Frauenarbeit als eigenständige Abteilung zur Darstellung gebracht werden soll. Es muß dies um so unbegreiflicher erscheinen, als der Zeitraum von jetzt bis zum Jahr 1894 viel zu kurz bemessen ist, um nach jeder Richtung etwas Rechtes leisten und so ein richtiges Gesamtbild der schweizerischen Frauentätigkeit bieten zu können. Ungleich leichter wäre dies möglich auf die im Jahr 1896 abzuhaltende Schweizerische Landesausstellung. Diefem Eindruck wird kein unbefangener urteilender sich verschließen können.

Weibliche Fortbildung.

Der neue Kurs an der **Töchterfortbildungsschule in Serisan** beginnt am 31. Juli und dauert bis zum 28. Februar 1894.

In den verschiedenen europäischen Staaten wird gegenwärtig die Errichtung von **Mädchenanstalten** angestrebt. In Rußland bestehen derartige Lehranstalten bereits seit dem Jahre 1872, und tatsächlich lernen die jungen Mädchen der wohlhabenden Stände in Rußland weit mehr als ihre Ständes- und Altersgenossinnen in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England u. s. w. In allen Klassen der russischen Mädchenanstalten beginnt der Unterricht Sommer wie Winter früh um 9 Uhr. Die jungen Mädchen erscheinen sämtlich in der vorgeschriebenen Kleidung, das heißt in glattem, braunem Kleide, mit schwarzer Schürze und weissem Kragen. Die Haare sind glatt heraufgekämmt; sogenannte Stirnfrangen sind nicht gestattet, ebensowenig dürfen die jungen Mädchen Ringe oder Brotschen anheften. Die Bücher müssen sie in einem Tornister und diesen durchaus auf dem Rücken tragen. Auch die jungen Mädchen der feineren, also der höchsten Klasse, müssen sich den Tornister anschaffen. Es sind dies junge Damen, welche durchwegs 18 bis 20 Jahre alt sind. In die Vorbereitungsklasse werden die jungen Mädchen gewöhnlich mit 9 Jahren, in die erste Gymnasialklasse (die unterste) mit 10 Jahren aufgenommen. Mit 18 oder 19 Jahren werden sie meist in die höchste (siebente) Klasse verlegt, um etwa mit 19 oder 20 Jahren das Reifezeugnis zu erhalten. Älter als 21 Jahre darf keine Schülerin sein. Da sie bis dahin das Abiturientenexamen noch nicht bestanden, so wird sie ohne Reifezeugnis aus dem Gymnasium entlassen. An einigen Mädchenanstalten ist den Schülerinnen die Wahl gelassen, ob sie als fremde Sprache Deutsch oder Französisch lernen wollen. In diesem Falle ist der Unterricht in der Sprache, welche die Mädchen gewählt haben, ein sehr gründlicher. Dann sind auch in der sechsten und siebenten Klasse fünf Stunden wöchentlich für die betreffende Sprache angelegt. Die Universitäten sind dagegen in Rußland jungen Mädchen verschlossen worden. Diejenigen, welche studieren wollen, müssen ins Ausland gehen. Sehr viele junge Mädchen besuchen und absolvieren aber die Mädchenanstalten allerdings nur, um sich eine gute allgemeine Bildung anzueignen. Und die erhalten sie tatsächlich auf den meisten Anstalten.

Was Frauen thun.

Eine **Fraulein Eitel Stokes**, welche dafür plädiert, daß den Frauen auf allen Gebieten dieselben Rechte zuerkannt werden sollen wie den Männern, macht die Frauen darauf aufmerksam, daß, falls ihnen das allgemeine Stimmrecht und alle anderen Vorteile, die daraus folgen, gewährt werden, sie sich in Bereitschaft halten müßten, das Land gegen jeden Angriff eines auswärtigen Feindes zu verteidigen. Zu diesem Behufe schlägt sie die Bildung eines Frauenvolontärkorps vor. **Fraulein Stokes** sagt, daß viele englische Mädchen jetzt dieselbe körperliche Erziehung erhalten, wie sie den jungen Männern zu teil wird. Bisher hat die Dame keine Ermütigung für ihren Plan erhalten, der Spott aber ist nicht ausgeblieben.

Das **Damenturnen** hat nun auch in Zürich Eingang gefunden, wo eine Schar junger Damen wöchentlich einmal unter der bewährten Leitung des Herrn Turnlehrer **Müller** im Turnen sich übt.

Ein an einem **nächtlichen Krankenhause** angestellter weiblicher Arzt hofft den Gefahren der Cholera dadurch wirksam entgegenzutreten zu können, indem sie an den Volks- und öffentlichen Schulen unentgeltlich hygienische Vorträge mit Bezug auf die verheerende Krankheit abhält.

Frau Luise Escher-Wodmer in **Erlenbach** hat eine großartige Schenkung unter dem Namen „**Martinstiftung**“ gemacht zur Gründung einer Anstalt für geistig oder körperlich schwache, arme und verlassene Kinder. Die Schenkung besteht aus dem **Bankgut Mariabach** in **Erlenbach**, ferner 508,000 Fr. als Stammgut, dessen Zinsen zum Betrieb der Anstalt verwendet werden sollen, und 25,000 Fr. für Bauten, Mobiliar u. s. w. Das jährliche Kostgeld für ein Kind soll 250 Fr. nicht übersteigen; für ganz arme Kinder bestehen Freiplätze. Das Unternehmen soll einen christlichen Charakter tragen und unter Leitung eines Stiftungsrates stehen.

Am **Montag** wurde eine junge, gut gekleidete **Frauensperson** vom **Uetliberg** nach **Obersiebenbrunn** überfahren und getötet. Man sah die Unglückliche an die Barriere angelehnt, beim Geran-

nahen des Juges warf sie sich auf die Schienen und fand so den gesuchten Tod.

Kleine Mitteilungen.

Die **Schularmenkommission** der **Stadt St. Gallen** hat während des letzten Winters 19,900 Stüd Suppenkarten abgegeben, was einen Betrag von 1996 Fr. 60 Cts. ausmacht. Für **Schulwerk** wurden 465 Fr. 80 Cts. verausgabt. Total 2462 Fr. 40 Cts.

In **Mittlätten** (St. Gallen) hat sich ein **Verband rheinländischer Gemüsezüchter** konstituiert, in der Absicht, die Gemüsekultur im Rheintal allgemein einzuführen, um so der ländlichen Bevölkerung eine reichlich lohnende Erwerbsquelle zu eröffnen und der schwergeprüften Landwirtschaft etwas aufzulesen zu können. Mittlätten würde die Centralablieferungsstelle, von der aus Gemüsehändler, Gasthöfe, Kaffeebereiter u. a. auch in weiteren Kreisen mit frischen Gemüsen zu möglichst billigen Preisen versorgt werden sollen.

Eine **Lebensmittelausstellung in Permanenz** wurde in **Hamburg** eröffnet. Nicht weniger als 100 hervorragende Fabrikanten haben reichsortierte Kollektionen zur Verfügung gestellt.

Der **Schweizerische Samariterbund** besteht gegenwärtig aus 40 Sektionen mit 4163 Mitgliedern, von welchen letztes Jahr in 2046 Fällen Hülfeleistungen ausgeübt wurden.

Einige englische Firmen haben soeben die Anfertigung von Küchengeräten aus **Aluminium** begonnen. Aluminium ist im Vergleich mit Eisen, Zinn oder Zinnblock viel leichter. Es wird nicht leicht beschädigt, es hält eine Hitze von 1300 Grad aus und verrostet nicht.

In **Franklingen** entdeckte man eine wohlorganisierte Diebsbande, aus Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren bestehend, sie hatten einen Kaffier, welcher den Fonds der Gesellschaft, der bereits auf Fr. 2000 angewachsen war, verwaltete. Wo ist die elterliche Aufsicht?

Das **nächtliche Gesundheitsamt in Zürich** weist die Besitzer von Gasthöfen und Logishäusern an, dafür zu sorgen, daß das sämtliche von ihren Gästen benutzte Wäsche durch längeres Auskochen mittels Seifenlauge gewaschen werde, bevor dasselbe für andere Gäste wieder zur Verwendung kommt. Das Kaltwaschen solcher Dinge mit oder ohne Seife wird, weil die Uebertragung von ansteckenden Krankheiten ermöglichen, streng bestraft.

Hausfrauen, erkundigt euch nach dem Versprung eurer Konserven! Eine vom obersten Gesundheitsrat in **Frankreich** eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß zahlreiche Gemüsekonservefabrikanten, um ihren Erzeugnissen eine schöne grüne Farbe zu geben, Kupfervitriol in gefährlichen Mengen verwenden. Die Regierung hat beschloffen, gegen diese gewissenlosen Industriellen in strenger Weise vorzugehen.

Gemeindebampfwäschereien. In **Amsterdam** hat sich ein permanentes Komitee konstituiert von sieben, aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung stammenden Mitgliedern, welches bezweckt, die Gemeinden zur Errichtung von Gemeindebampfwäschereien aufzufordern. Schon wurde eine Petition in dieser Richtung bei dem Gemeinderate von **Amsterdam** eingereicht, welche das allgemeine Nützliche einer derartigen Errichtung u. a. dadurch hervorhob, daß alle in der Wäsche häufig vorkommenden krankheitsregenden Organismen, Bacillen, Bakterien u. s. w. durch die Dampfwäschebehandlung sicher zerstört werden, während dies bei der gewöhnlichen Wäsche nicht der Fall ist. Ein Umstand, welcher nicht bloß bei eventueller Choleraepidemie, sondern angesichts der neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen bei Uebertragung von Krankheiten im allgemeinen für die öffentliche Gesundheitspflege entschieden in den Vordergrund tritt.

Die **Fleischfrage** gestaltet sich in **Paris** immer brennender und verwickelter. Auf allen Märkten kommt es zu heftigen Austritten zwischen den Fleischern und den Hausfrauen. Die ersten behaupten, daß die Journale durch eine falsche Darstellung der Sachlage das Publikum gegen sie aufgehetzt hätten. Sie erklären sich bereit, das Fleisch geringerer Sorte sehr wohlfeil zu liefern, und wirklich bieten sie dasselbe weit unter dem gewöhnlichen Preise, oft zur Hälfte desselben an. Aber es ist eben sehr unansehnliches Fleisch. Das Vieh, welches schon bei den Bauern unter dem Futtermangel sehr gelitten hatte, ist durch den Transport in der Hitze vollends heruntergebrach worden. Die Hausfrauen verschmähen also diese Ware und verlangen gutes Fleisch zu billigen Preisen, daß sie das gute Vieh teurer bezahlen müssen als gewöhnlich, so schenkt man ihnen im Publikum keinen Glauben. Ueberdies hat der Gemeinderat entschieden gegen die Partei ergriffen. Sein Ausschuss für die Hallen und Märkte hat den Vorstand des Fleischerbundes vor sich beschieden und ihm gedroht, der Gemeinderat werde die Fleischtage wieder einführen, falls man nicht dem Publikum Gemüthung gebe.

Kürzlich versuchte im **Bräunmüsterhaus** in **Zürich** ein siebenjähriger Knabe im vierten Stock am Treppengeländer hinabzugleiten, fiel aber über dasselbe hinaus und mußte schwer verletzt in den Kantonsklinik verbracht werden.

Der Ricinus als Fliegenvernichter.

(Eingefasst.)

Im „**Voleur Illustré**“ Nr. 1885 vom 1. September 1892 wird berichtet, daß eine Pflanze (oder auch mehr) des **Ricinus sanguineus** (in Topf oder Kübel), in ein Gemach gebracht, das voll Stubenfliegen ist (Gastzimmer, Café, Restaurant, Bierneise u. a. m.), diese in kurzer Zeit an sich zieht, worauf sie auf den Blättern massenhaft absterben und diese, sowie den Boden tot bedecken, so daß er auf diese Weise das betreffende Gemach von Fliegen befreit.

Beruhet dieser Bericht auf Wahrheit, so hätte man damit ein einfaches Mittel gegen die Fliegenplage gefunden. Da der **Ricinus** eine beliebte und schöne Zierpflanze ist, die jedem Gemach zum Schmuck gereicht, besonders der Sanguineus mit rötlich-braunen Stengeln und großen rötlichen Blättern, so kann man keine Bedenken gegen seine Anwendung haben. Dieses Mittel wäre daher einer Prüfung wert. Von Kunstgärtnern, zu rechter Zeit abgesetzt, wäre es leicht, Anfang Sommers solche Ricinuspflanzen zu erwerben. Es darf aber nicht der **Ricinus communis** sein, es muß **Ricinus Sanguineus** sein, der, wie es scheint, allein die Eigenschaft hat, die Fliegen anzuziehen und zu vergiften. Möchten daher in geeigneten Lokalitäten mit diesem Fliegen vertreibenden Mittel Versuchsversuche vorgenommen werden, die, wenn sie die Angaben des „**Voleur**“ bestätigen, vielen von Augen sein würden, wenn sie es anwenden. F.

Winke für Blumenfreunde.

Hühnermist steht beinahe dem peruanischen Guano an Wert gleich; nur enthält er mehr Wasser. Indem man Gips, Kalk oder wenigstens trockene Erde in den Hühnerstall streut, wird dieser Dünger trocken, auch wird das darin enthaltene Ammoniak dadurch gebunden.

Abgerissene Gedanken.

Man lasse jeden nicht nur nach seiner Façon selig werden, sondern schon im Leben möglichst nach seiner Façon glücklich sein. Biel.

Wie eigentümlich muß einer Mutter zu Mute sein, wenn die Kinder ihrer nicht mehr bedürfen! Biel.

Das Beste, was wir auf dieser Welt thun können, ist, unsern Mitmenschen recht viele kleine Freuden zu machen. Kloßberger.

Wer sich beleidigt fühlt, dem hat man eine unangenehme Wahrheit gesagt. Kloßberger.

Unter den Menschen und den Vörsdorfer Aepfeln sind die glatten nicht immer die besten, sondern die rauhen mit einigen Warzen. Leon Paul.



Spredhfaal.

Fragen.

Frage 2160: Erfordert es wohl der Anstand und gute Ton, daß ich meiner verheirateten Schwester, welche nur zwei Jahre älter und ebenso gesund und kräftig ist, wie ich, bei jedem Ausgang ihren Kinderwagen fahren soll? Auf diese Weise kann sie bequem am Arm ihres Gatten spazieren und die junge Mutter achtet nicht meine Gefühle, wie ihre Dienstmagd neben ihnen ihre Kinder hüten und besorgen zu sollen. Meine Verhältnisse sind auch nicht derart, daß ich um dieses Aemtlein froh sein müßte. Was würde wohl eine andere junge Tochter in diesem Falle tun? Es dankt zum voraus herzlich Eine etwas verlegte Schwester.

Frage 2161: Würde vielleicht jemand so freundlich sein und mir einen Ritt angeben, mit welchem man die Spalten in tannenen Fußböden ausfüllen kann? Westen Dank zum voraus. Louise S. in B., langjährige Wohnmettin.

Frage 2162: Könnte mir vielleicht eine verehrte Mitabonnettin, geküßt auf eigene Erfahrung, eine gute Haushaltungsschule empfehlen, wo einer jungen Tochter unter gebiegender tüchtiger Leitung Gelegenheit geboten wäre, alle zur Führung eines gut bürgerlichen Haushaltes nötigen Kenntnisse sich anzueignen? Zum voraus besten Dank für bezüglichen Aufschluß Frau St. St.

Frage 2163: Eine Bekannte teilte mir mit, daß sie beim Eintreten aller Art Beeren von der alten Weile abgegangen sei. Sie nehme gleichschwer zerbrockelten Zucker wie Beeren, kein Wasser, schütte es schichtenweise in einen emaillierten Kochtopf und stelle ihn über Nacht in den Keller. Am Morgen zum Kochen gebracht, lasse sie nur etliche Wälle darüber gehen, hebe die Beeren, ohne abzutropfen, hinaus und schütte nach einigem Erkalten auch den Saft in die bestimmten Gläser. Dies Verfahren soll ein haltbares Produkt und ein größeres Quantum ergeben, da nichts einfließt und sollen die Früchte durch das kurze Kochen nicht an Geschmack ein-

büßen. Vielleicht hat eine Mitabonnentin dies schon erprobt und wäre für beglückte Mitteilung sehr dankbar.
Eine Hausfrau, die dem „Neuen“ gerne die gute Stelle „abspitzt“.

Antworten.

Auf Frage 2145: Das einfachste und radikalste Mittel ist das Trinken der Beifellen und Matragensrahmen mit Terpentinöl. Wenn Sie die Gelenke außen und innen recht begießen, so haben Sie in einigen Stunden keine Wunden mehr. Es gibt auch keine Flecken, wenn der Drilch mit Terpentin bestrichen wird.

Auf Frage 2153: Der Gebrauch des Tonischen Limonadeextraks wird Ihren Anforderungen vollständig entsprechen. Der Sirup gibt mit Siphon oder ganz frischem Wasser gemischt ein vorzügliches Getränk, das nicht nur erfrischt, sondern auch geistig belebt und das auch zu gleicher Zeit sehr blutbildend ist. Als Tischgetränk ist diese Limonade, besonders bei heissem drückendem Wetter unschätzbar und stellt sich im Gebrauche sehr billig. Der Tonische Limonadeextrakt ist in kleinen Flaschen oder auch offen beim Gewicht erhältlich in der Apothekenseite in St. Gallen. Die Mischung mit Wasser kann nach dem persönlichen Belieben des einzelnen stärker oder schwächer gemacht werden.

Auf Frage 2153: Versuchen Sie zur Mischung mit Wasser den in der St. Gallenmännchen Apotheke erhältlichen Tonischen Limonadeextrakt. Das Getränk schmeckt sehr angenehm, es stillt nicht nur den Durst, sondern es erfrischt, belebt und regt zu erneuter Tätigkeit an. Vom heissen Schulweg erschöpften Kindern als blutbildendes Tischgetränk sehr zu empfehlen. Ein Glas dieser Limonade stellt sich nicht teuer, als ein Glas Most. s. e.

Auf Frage 2156: Unbefristete Freundschaft ist es, die Freundin nicht um ihr Glück zu beneiden. — Eine vernünftige junge Frau wird nie und nimmer ihren geliebten und hochgeachteten Mann zu einem verächtlichen Heuchler degradieren wollen, der sich der Schönheit und Liebeshübschheit gegenüber blind und unempfindlich stellen soll. In das Verhältnis zwischen Mann und Frau soll kein Dritter sich mischen. Wenn die Freundin unglücklich ist, dann mögen sie als Freundin das Glück ihr zu schaffen suchen. Wenn sie sich aber glücklich fühlt und geliebt, dann bedarf sie Ihrer Hilfe nicht. Wenn aber Ihr Gewissen Ihnen keine Ruhe läßt, so bringen Sie Ihr Anliegen bei dem Angeschuldigten direkt vor, das ist ehrenhafter und wird gründlicher wirken.

Auf Frage 2157: Ich kann die Pension Tarasj Bulpera bestens empfehlen. Man ist dort sehr gut aufgehoben und die Preise sind mäßig. Näheres wird Ihnen der Besitzer Herr Conrabin auf Verlangen mitteilen.

Sanalähliche Abonnentin.

Auf Frage 2158: Haben Sie das Fußzeug Ihres Knaben schon untersucht? Vielleicht trägt er zu eng geschnürte und zu hoch hinaufreichende Stiefelchen mit hohen Absätzen, vielleicht unbecommene Beinleider oder enge Strumpfbänder. Vielleicht verlangt man von dem lebhaften Kleinen ein heisses Gehen auf staubiger Landstraße, vielleicht befährt sich auf dem Wege niemand mit dem Kleinen, teilt niemand seine Interessen. Wo ein Kind Anregung findet und ein freundliches Eingehen auf das, was seinen Sinn und sein Denken in Anspruch nimmt, da kennt es kein Ermüden und keine Langeweile. Machen Sie auf diesem Felde Versuche.

Auf Frage 2158: Die Müdigkeit des Jungen ist begreiflich und wird wohl hervorgeufen durch die eiförmige, gleichmäßige Bewegung gerade des Spazierganges — ein Knabe, der gewohnt ist, frei herumzuspringen und sich zu tummeln, empfindet das als Zwang, und möchte ich dem Vater, der sich oft über seinen Jungen ärgert, anraten — denselben auf Spaziergängen möglichst zu unterhalten, indem er ihm kleine Geschichten erzählt, oder ihn auf das, während eines Ganges ins Freie so reichlich sich anbietende aufmerksam macht — so ihn ablenkend von dem gleichförmigen „Spazierschritt“. Ich mache mit meinem 4½-jährigen Knaben des öftern die gleichen Erfahrungen — doch wenn er unterhalten wird, oder in größerer Gesellschaft ist — vergeht er ganz, müde zu werden.

Auf Frage 2159: Lassen Sie sich von einer größeren Buchhandlung die bezüglichen Fachcataloge senden, so werden Sie das Gewünschte unbedingt finden.

Fremilton.

Poesie und Prosa aus dem Ehestandsleben.

Von Ottilie Moldenhauer.

(Fortsetzung.)

Nach geraumer Zeit fing die Braut wieder an: „Das muß ich Dir noch sagen, Maria, Hansen hat mich gebeten, zwei bis drei Monate zu seiner Mutter zu gehen, um von ihr den Haushalt zu lernen.“

„Und Du hast eingewilligt?“ frag eifrig Maria. „Ja, warum sollte ich nicht? — Ich werde eine sehr gelehrige Schülerin sein, obgleich ich mir einbilde, seit langem im Hauswesen ziemlich bewandert zu sein.“

zu sein, so daß bei meinem Weggehen sie glauben soll, sie würde eine Perle von einer Schwiegermutter und ihr Sohn selbstverständlich eine Perle von einer Hausfrau sein eigen nennen. Desto leichter,“ fügte sie mit bitterem Lächeln hinzu, „wird es mir werden, meinen eigenen Weg zu gehen.“

Es war spät geworden, die Freundin stand auf und Hedwig die Hand zum Abschied reichend, sagte sie: „Du weißt, Liebe, daß ich in aller Kürze zu meiner Schwester nach England reise und schwerlich bei Deiner Hochzeit sein werde. Versprich mir zu schreiben.“

„Ja, Maria,“ erwiderte die Braut, „erwarte aber nicht zu viel Briefe, ich habe weder Zeit, noch bin ich in der Stimmung dazu. Ich habe mich ausgesprochen, wie es mir ums Herz ist, es war mir eine gewisse Erleichterung. Ich muß nun sehen, wie ich mit meinem Schicksal fertig werde.“

Mit einem herzlichen Kuß trennten sich die Freundinnen.

Liebe Maria!

Meine Probe- und Vehrzeit ist glücklich überstanden. Ich bin mit einem guten Zeugnis entlassen worden. Ich sitze wieder in meinem trauten Stübchen an meinem alten, lieben Schreibtisch. Was für eine Zeit war es, liebe Maria, welche Trübsal! — Es war mir gelungen, mich in alle die Wunderlichkeiten der alten Dame zu schicken, die kein anderes Interesse kennt, als ihren kleinen Haushalt, in dem sie gänzlich aufgeht. Sie liest nie ein Buch, keine andere Zeitung als das Lokalblättchen der kleinen Stadt, in der sie lebt; in ihr Haus kommt kein anderer Besuch, als ein paar alte Frauen derselben Geistesrichtung. Das Gespräch dreht sich dann um die Wäsche, das Scheuern; das Menü sowohl der vergangenen, als der kommenden Woche wird gegenseitig herzerzählt. Wenn irgend möglich, habe ich mich davon geschoben und glaube nicht, daß ich vermied wurde.

Die kleinste häusliche Arbeit wird mit einer Umständlichkeit gemacht, als ob die irdische und himmlische Seligkeit davon abhinge, wie der Kochlöffel in die Hand genommen oder der Topf aus Feuer gestellt wird, wie ein Zimmer aufgewaschen und abgestaubt wird. Und erst die Wäsche! Na das spottet jeder Beschreibung. Dabei hieß es tagtäglich bei jedem Bericht, das ich unter ihrer Aufsicht kochen mußte — als ob ich noch nie eine Küchenschürze angehabt hätte, während ich mich in meiner Eitelkeit bisher für eine ganz leidliche Köchin gehalten hatte, — mein Paul ist das so gewohnt und hat du auch recht acht gegeben, daß du es ihm auch gerade so machst? Ebenso hieß es beim Plätten seiner Wäsche, ja selbst beim Aufräumen seines Zimmers; denn er hat immer noch eines bei seiner Mutter, nur ihm allein gehörig, das niemand sonst benutzen darf. — Ich versicherte sie dann jedesmal, daß ich es richtig begriffen hätte und genau so machen wolle. — Du mußt wissen, Maria, sie war nicht sehr mit der Wahl ihres Sohnes einverstanden, indem sie mich dieser Ehre nicht für würdig hielt, meinen häuslichen Fähigkeiten auch nicht viel zutraute; aber gewohnt, sich allen Wünschen ihres Vorgesetzten zu fügen, wagte sie nicht viel Einwendungen. Sie hielt es mir aber oft genug vor, ob ich das große Glück, das mir zu teil geworden, auch gehörig zu schätzen wisse, ich sah gar nicht aus, wie eine glückliche Braut, mußte den ganzen Tag jubeln. Ich antwortete ihr, es sei nicht jedermanns Art, sein Glück offen zu zeigen, manche behielten es still für sich, dann müsse ich auch bei ihr jetzt alle meine Gedanken zusammennehmen, um alles zu lernen und zu behalten. Das schien sie zu beruhigen.

Zuweilen des Sonntags kam ihr Sohn. Meine Schwiegermutter lobte mich dann, den Braten hätte ich selbst gemacht oder den Pudding; er schien auch recht erfreut über meine vermeintlichen Fortschritte. Einmal war ich in der Küche beschäftigt, die Thüre stand offen, ich hörte, wie die Mutter sagte: „Es kommt mir öfter vor, als wüßte Hedwig ihr Glück gar nicht so, wie sie sollte, zu schätzen.“ „Laß gut sein, Mutter,“ antwortete ihr Sohn, „das wird sich alles später finden, wenn sie erst meine Frau ist. Eine gute Hausfrau wird sie, wie Du selbst glaubst, werden, wird für meine Bequemlichkeit sorgen, mir nicht mit Ansprüchen lästig fallen. Das ist alles, was ich wünsche.“

Nach meinem Glück frag er nicht. Ich hatte Mühe, die aufquellenden Thränen zurückzuhalten.

Wenn Paul da war, machten wir gewöhnlich einen kleinen Spaziergang mit der Mutter zusammen. Er führte sie, ich ging nebenher; es war zu sichtlich, daß sie in erster Linie kam, ich erst in zweiter.

Glaubst Du wohl, Maria, daß mir dies ordentlich eine Beruhigung war? Stand doch auch bei mir ein anderes Bild zwischen meinem Bräutigam und mir! — Ein Bild, das ich nicht vergessen kann, das mich wachend und im Traum verfolgt! Zuweilen meine ich, es sei alles in mir erloschen; ich bin so furchtbar gleichgültig, es ist mir alles so entgegengesetzt einerlei; deswegen wurde es mir auch nicht schwer, mich in das zu fügen, was von mir verlangt wurde, wenn ich es auch noch so widersinnig fand. Im Vergleich zu meinem Leid kam mir alles andere so klein, so nichtsagend vor.

Wenn die gute Frau wüßte, daß es mein fester Voratz ist, mein Leben ganz anders, meinen Ansichten und Bedürfnissen entsprechend, zu gestalten, sie würde den Untergang für ihren Sohn voraussehen. Ich bin indessen aber so fest überzeugt, daß er sich ganz behaglich fühlen wird. Ihrem „Seligen“ sollen, wie ich höre, das ewige Scheuern, die Dürftigkeit und peinliche Sauberkeit, die unaufhörlichen Haushaltungsgespräche nicht gerade angenehm gewesen sein.

Lebe wohl für heute, liebe Maria! Vor dem großen, ach wie sehr gefürchteten Ereignis meiner Hochzeit schreibe ich Dir noch einmal. Mit welchem Bangen sehe ich dem Tag entgegen! Lebe wohl, es umarmt Dich tausendmal
Deine Hedwig.

Liebe Maria!

Morgen ist mein Hochzeitstag! — Zum letztenmal sitze ich hier in meinem Mädchenstübchen, die lieben, mir von Kindheit her vertrauten Gegenstände um mich herum, die Zeugen meiner Kinderspiele, meiner Jugendträume, meines kurzen Glückes und meines, ach so bitteren Schmerzes. Die Hochzeitsfeier wird klein und still sein, auf meinen ausdrücklichen Wunsch. — Ach Gott, wäre sie doch schon vorüber, wenn ich nur die Kraft behalte! — Hansen hält nicht viel von Hochzeitsreisen; aber man muß die Mode mitmachen, sagt er. Mir ist auch nichts daran gelegen, an einem langen tête-à-tête. So gehen wir nur für drei Tage nach S. . . . und dann für weitere drei Tage zu seiner Mutter, gerade keine angenehme Aussicht für mich, durfte aber nichts dagegen sagen. Ich will froh sein, wenn wir erst in unserer Wohnung in Ruhe sind, die ich nach meinem Geschmack einfach, aber behaglich eingerichtet habe.

Dort auf dem Sopha, auf dem wir an meinem Verlobungsabend saßen, liegt mein Brautkleid aus weißer Seide, Schleier und Myrtenkranz daneben. Es kommt mir wie Hohn vor. Schwarz wäre das Richtige. Ich mußte mich aber dem Wunsche der Mutter und der Sitte fügen.

Obwohl Erich von meiner Heirat gehört hat und seine Treulosigkeit dadurch für gesichert hält? — Eine sogenannte gute Freundin, Charlotte Müller, erzählte mir kürzlich, Erich habe sich um Elvire Goldner, die Tochter des reichen Bankiers, beworben, sich aber einen Korb geholt. Die Verhältnisse seines Vaters sollen etwas derangiert sein, was ihn veranlasse, sich nach einer reichen Heirat umzusehen. Er ist übrigens schon länger von hier weggegangen. Ich habe seit jenem unglücklichen Tage, der all mein Glück zertrümmert hat, ihn nicht wieder gesehen, direkt nichts von ihm gehört, und hoffe, daß er nie mehr meinen Lebensweg kreuzen wird.

Sein Bild steht vor mir auf dem Schreibtisch! Zum letztenmal sehe ich auf die mir noch immer so teuren Züge. Viele, viele Küsse drückte ich darauf, dann muß es verschwinden in dem Käftchen, das er mir einst geschenkt, das all die kleinen, lieben Andenken enthält, kleine Biletts, getrocknete Blumen, ein Gehäng an die Uhr, — es war ein Bielliebchen — warum habe ich nicht den Mut, dies alles zu vernichten?

Wenn es nur ein Vergessen gäbe, Maria! — Zuweilen komme ich mir wie eine schon Gestorbene vor, die noch mechanisch hier herumwandelt, und wiederum bäumt sich mein Herz im wilden Schmerz auf. Ich hasse ihn, verachte ihn und muß ihn lieben; ich wünsche mir oft einen Zauberstab, um ihn arm, elend, unglücklich zu meinen Füßen zu setzen und dann in seinen Armen unter seinen Küssen zu sterben. Seliger Tod.

Wie leid thut es mir, daß Du nicht zugegen bist, daß uns das Meer trennt, Du treue Seele, einzige Vertraute meiner unglücklichen Liebe.

Wie dunkel liegt das Leben vor mir, auch nicht einen Hoffnungsstern sehe ich glänzen!

Vernichte alle meine auf Erich sich beziehenden Briefe.

Leb wohl, leb wohl, ewig
Deine Hedwig.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frau A.-S. in B. Linoleum-Bodensteppiche in allen Größen erhalten Sie bei Herrn Ruegg-Berry in St. Gallen. Es werden auch Mustererhebungen gemacht.

Frau B. in St. J. Wir sind im Falle, Ihnen in nächster Zeit von einer Neuheit auf dem gefragten Gebiet zu berichten. Wir werden nicht ermangeln, Ihnen rechtzeitig eine Karte zu senden, wenn der Gegenstand eingetroffen ist. Inzwischen beste Grüße.

Frau G. A. E. Es ist etwas Röstliches um die geistige Zusammengehörigkeit. Ihr liebes Schreiben, das mir am liebsten gleich vom Anfang bis zum Ende abdrucken möchten zur Erbauung unserer freundschaftlichen Leserinnen, hat uns große Freude gemacht. In einer Zeit, wo Unzufriedenheit, Jammer und Klagen in jeder Form an der Tagesordnung sind, thut es wahrhaft wohl, das einfache, schlichte Selbstbekenntnis wahrhaft glücklicher Menschen zu hören. — Es ist doch wahr — die wirklich tüchtigen, strebenden Frauen finden immer Zeit zu

ihrer Fortbildung, auch dann, wenn sie durch Kinderpflege und Erziehung und durch ausgedehnte berufliche Pflichten fast über Gebühr in Anspruch genommen sind. In dem ernststen Bestreben, das Beste zu leisten und ihre Pflichten ganz zu erfüllen, suchen sie stets nach Anregung und Belehrung, nach Erweiterung ihrer Kenntnisse auf all denjenigen Gebieten, wo sie zum besten der Ihrigen schöpfen können. Wie erfreulich ist es, Sie sagen zu hören: „Mein lieber Mann, ein Muster von einem soliden, guten Hausvater, hält sehr viel von meinem Blatt, liebt es selbst sehr gern und freut sich über mein Interesse an guten Schriften.“ Grüßen Sie uns diesen wackern Mann; denn es gibt auch andere, die der Frau jede Fortbildung, jede Anregung verunmöglichen, die in ihr keine denkende und strebende Lebensgefährtin sehen, sondern bloß eine willige und billige Arbeitskraft, die nach dem Willen ihres Treibers geht und stille steht. — Da ist Ihnen ein freundschaftliches Los gefallen. Grüßen Sie auch Ihren blühenden „sechsbährigen Klee“, von denen jedes einzelne Freude hat, der Mutter die „Frauen-Zeitung“ zu bringen. War zu gerumtelt mir Ihrer freundschaftlichen

Einladung Folge leisten, uns Ihr Glück zu befehlen, und gewiß werden wir zu kommen nicht unterlassen, wenn ein Ferienstag uns in jene Gegend führen sollte. Wo ein schönes Geglück blüht, wo frohe Kinder jubeln und duftende Blumen das Haus umkränzen, da muß eine trauliche Einfahrt sein. — Für Ihre freundschaftliche Zustimmung unsern herzlichsten Dank!

Lea M. in G. Es kann Ihnen niemand das Recht verwehren, sich auf ein Heiratsgeheiß anzumelden. Sie sind volljährig und haben das Recht, selbständig über Ihre Person zu verfügen. Wenn Sie aber nicht weltgewandt und erfahren, wenn Sie nicht fühlen Blutes und von ruhiger Ueberlegung sind, so ist Ihnen vorfichtshalber zu raten, so ganz auf eigene Faust keinen entscheidenden, Sie allfällig kompromittierenden Schritt zu thun. Wo Vermögen ins Spiel kommt, da ist Vorsicht geboten. Ebenfalls ist ein Fragezeichen zu setzen, wenn ein lebenslustiger, junger, lediger Mann den „nicht mehr ungewöhnlichen“ Weg betritt.

Frau Sophie A. in A. Der gefragte Artikel ist uns bis zur Stunde nicht zur Prüfung vorgelegt worden. Sobald dies geschehen, werden wir unsern Befund veröffentlichen.

Frf. Inf. A. in Ambulant. Wir wollen uns der Sache gerne annehmen; senden Sie uns das Belegmaterial.

Franko jede Meterzahl ins Haus. Manchester-Stoffe, Moleskin, Leinen- und Turntuche, echtfarbige Waschestoffe, Strapazierttuche zu Herren- und Knaben-Anzügen à Fr. — 75 bis 4.95 per Meter. Muster umgehend. Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. Ausverkauf-Muster aller Herren- und Damenkleiderstoffe bereitwilligst franko. (130)

Die Haushaltungsschule Buchs bei Aarau offeriert Erholungsbedürftigen, die einen angenehmen Landaufenthalt zu machen wünschen, von Mitte Juli bis Mitte September freundliche Zimmer und gute Pension zu Fr. 2.50 bis Fr. 3 per Tag. Anmeldungen sind an die Direktion der Anstalt zu richten.

Beste Betteinlage für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch H. Brupbacher & Sohn, Zürich. (241)

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut. Vorzüglich zur Reinigung und Bedeckung munter Hautstellen und Wunden. Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in Zinnschalen à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depôt für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Die Pastillen gegen Migräne des Apothekers Senckenberg sind der Trost aller derer, die an Migräne leiden. Sie enthalten Antipyrin, das nur in Verbindung mit anderen Medikamenten, wie sie in diesen Pastillen enthalten sind, seine volle Wirksamkeit ausser. Die hartnäckigsten Kopfschmerzen gehen bei Anwendung von 3-5 Pastillen vorüber. Preis der Schachtel mit Prospekt Frs. 1.80. Der Name des Apothekers „Senckenberg“ ist mehrmals auf jeder Schachtel aufgedruckt. Mangels dieser Bezeichnung ist es nur eine Nachahmung ohne jeden Werth. Wird nur in Apotheken verkauft. (208 X)

Dr. med. Hommels Hämatogen (Hämoglobinum depuratum, sterilis, liquidum). Ausserordentliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene. Energisch blutbildend, mächtig appetitanregend, die Verdauung kräftig befördernd. Grosse Erfolge bei Blutarmut, allg. Schwäche, Rhachitis, Skroflose, Nerven- und Herzschwäche, Influenza etc. etc. Vorzüglich wirksam bei Lungenkrankheiten. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Depots in allen Apotheken. (271) Nicolay & Cie., chem.-pharm. Labor. Zürich.

Gesucht per sofort: 473] eine Tochter aus achtbarer Familie als Volontärin in ein grosses Wirtschaftsetablissement. Gef. Offerten an Albert Scheek, zum Salmen, Rheinfelden.

Vertrauensposten gesucht. Eine ganz allein stehende, noble, gebildete Dame, in gewissem Alter, ist durch den enormen Verlust ihres ganzen Vermögens gezwungen, Stellung zu suchen. Sie ist 4 Sprachen mächtig, ehrenvoll und arbeitslustig, besitzt sehr gute Referenzen. Sie würde sofort eine Stelle als Aufseherin oder Haushälterin bei einem Witwer oder einer allein stehenden Dame annehmen. Sieht weniger auf Gage, aber auf ein höfliches und freundliches Benehmen. Gefällige Offerten sub Chiffre O 27 Lu befördert die Annoncen-Expedition von Orell Füssli, Luzern. (469)

Stelle sucht

eine junge Tochter aus guter deutscher Familie der Ostschweiz als Gesellschaftlerin zu einer älteren Dame oder zu grösseren Kindern. Gef. Offerten an Pfarrer Pribyl in Schaffhausen zu richten. (443)

Telephon

Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz.

Turnstab Wild bestes und nützlichstes Turngerät.

Tourniquet-Hosenträger praktisch bei Unglücksfällen. (832)

Hecht-Apotheke C. Fr. Hausmann.

Telephon

Ein älteres Frauenzimmer, welches deutsch und französisch spricht, im Zimmerdienst und Nähen, besonders Flecken, bewandert ist, wünscht Beschäftigung für zwei Monate als Pflegerin einer Dame oder zur Unterstützung in einem Laden oder Kurort. Offerten sub A H poste restante Winkeln, St. Gallen. (470)

Essig-Essenz.

konzentrierte, extrafeine, von Carl Haaf in Bern, in graduierten Flacons zu Fr. 1.20, gibt durch einfaches Mischen mit 5 Liter Wasser einen starken, wohlschmeckenden und absolut reinen Speise- und Einmach-Essig. Wiederverkäufer von Flacons oder offener Packung in Flaschen von 1, 5, 10, 20 Kilo erhalten Rabatt. (412)

Bad Kreuznach.

Luisen-Institut. Töchterpensionat. Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten, Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. (799)

Therme in Vals.

1252 M. (4170') über Meer.

Betriebseröffnung 1. Juli 1893.

Eisenhaltige Gips-therme, die in ihrer Zusammensetzung den Heilquellen von Weissenburg und Lenk auffallend nahe steht. Neues, massiv erstelltes Kurhaus und Badegebäude. Grosse, schöne Zimmer mit sonnigen Balkonen zu billigen Preisen. — Kurarzt. — Telegraphenbureau. — 3 1/2 Poststunden von Lanz. — Höchst romantisches Alpenthal. Staubfreie Gebirgsluft. Nahe Tannenwäldchen. (416)

Prospekte und Auskunft durch den Direktor

Philipp Schnyder.

Soolbad z. Schiff, Rheinfelden.

Schön gelegenes, komfortabel eingerichtete Rhein-Soolbad mit prächtigen Gartenanlagen und geschützten Terrassen. Bestens bekannt und empfohlen durch seine gute und billige Bedienung. Prospekte und nähere Auskunft bereitwilligst. (445)

Wwe. Lse. Erny, zum Schiff.

Eine Tochter gesetzten Alters sucht Stellung in einer einfachen, gebildeten Familie, wo sie sich bei liebevoller Behandlung an allen häuslichen Arbeiten (die groben ausgenommen) beteiligen könnte. Ein kleines Kostgeld wird gerne entrichtet. Gefällige Offerten unter Chiffre A B C 441 an die Redaktion dieses Blattes. (444)

Ein braves, arbeitsames Mädchen, das allen Hausgeschäften vorstehen kann und Liebe zu Kindern hat, findet sofort Stelle. Zu erfragen sub Chiffre 474 bei der Expedition dieses Blattes. (474)

Patentierete Betteinlage HEUREKA ist die einzige, welche ein Nassliegen des Kindes verunmöglicht. (142) Wo nicht erhältlich, direkt durch H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Stellegesuch. Für eine junge Tochter aus achtbarer Familie wird eine Stelle gesucht in ein Privathaus zur Stütze der Hausfrau. Zu erfragen unter Chiffre 471 bei der Expedition d. Bl. (471)

Gesucht: eine treue, arbeitssame Tochter zur Mithilfe in der Haushaltung und zum Nähen. Schöner Lohn. Anschluss an Familie. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes. (464)

Eine Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, die den Zimmerdienst kennt und im Nähen geübt ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle als Zimmermädchen, oder dann in kleine Familie für alles. Gef. Offerten unter Chiffre 472 an die Expedition. (472)

Montreux.

Gelegenheit für eine Lehrerin oder gebildete Tochter, die Sommerferien in einer Familie zuzubringen, wo sie sich gegen Kost und Logis eines 11jährigen Knaben, der schon etwas deutsch versteht, anzunehmen und dazwischen Handarbeiten zu verrichten hätte. Familienleben. (462)

Konditorei Zürcher.

Interlaken.

Pension Zwahlen in Matten bietet Erholungsuchenden einen freundlichen Aufenthalt, liegt ganz nahe am Wald, hat schöne Aussicht auf die Jungfrau, grosse, freie Veranda, freundliche Zimmer, gute Küche. Preis per Tag Fr. 4. — bis 4.50. Juli und August Fr. 5. — mit Zimmer. (425)

Unübertreffliches

Oliven-Oel

liefert in Korbfässchen von 5 Kilo an zu Fr. 2.60 per Kilo (403) franko jede schweiz. Bahn-Station die

Kirschwasser-Gesellschaft in Zug. Beträge unter Fr. 50. — gegen Nachnahme.

Beerenpressen

Neueste, zweckmässigste Konstruktion. Illustr. Specialpreisliste gratis und franko. (447)

Th. Sauter, Fabrikant von Hotelmaschinen, Ermatingen (Thurgau).

Soolbad. Bienenberg. Luftkurort.

Station Liestal (Baselland).

Pensionspreis von Fr. 3.50 an inkl. Zimmer. Telegraph und Telefon im Haus. Es empfiehlt sich (H 2007. Q) [373]
J. E. Stumm.

Für Sommer-Aufenthalt

empfiehlt sich die Pension Soller am Thunersee; mit Bahn 15 Minuten von Interlaken; gesunde, prachvolle Lage. Pensionspreis von 4 bis 6 Fr. Für Familien extra Ermässigungen. Seebäder. [442]
Der Eigentümer: Siegfried-Seiler.

Kurhaus Clavadel — Davos

1664 m. ü. M. Sommerkurort Neubau
Komfortabel eingerichtet. Reizender Sommeraufenthalt mit prachtvoller Fernsicht. Wald in der Nähe. Ausgangspunkt für Bergtouren. Post und (M7500Z) Telefon im Hause. [343]
Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5.— bis 7.50.

Für Sommerfrischler,

welche vorziehen, in Privathäusern zu wohnen und eigenen Haushalt zu führen, hat Unterzeichneter in dem schön gelegenen Schwende, am Fusse des Säntis, zu möglichst billigen Preisen geräumige, heizbare und sauber möblierte Zimmer nebst eigener Küche und Keller zur Verfügung. Gute Behandlung wird zugesichert. Alles Nötige im Hause. Tägliche Postverbindung.
Baldige Bestellungen oder Anfragen, welche prompt beantwortet werden, erwartet [446]

Jak. Dörig-Neff, zum „Alpenblick“,
Schwende bei Weissbad, Appenzell J.-Rh.

Hotel und Pension Strela, Langwies

(Graubünden) 1377 Meter über Meer.

Sehr angenehmer Landaufenthalt. Freundliche Zimmer, gute Betten, gute Küche, billige Preise und aufmerksame Bedienung. Auch als Ueber-gangsstation nach Arosa sehr geeignet. (H 1453 Ch) [429]

Neu. Neu. Neu.

Einfachstes und billigstes Konservieren

von Obst und Gemüse ohne Zuthaten,

System Dr. Rempel.

Konservengläser und Sterilisiergestelle.

Alleinverkauf für die Schweiz bei

[417] C. Weck, Badenerstrasse 225, Zürich III.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig

und haltbar,

pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.

Orange Pekoe . . . Fr. 5.50, Fr. 6.—

Broken Pekoe . . . „ 4.25, „ 4.50,

Pekoe . . . „ 3.75, „ 4.—

Pekoe Souchong . . . „ 3.75, „ 3.75,

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.25 pr. 1/2 kg.

Kongou „ 4.25 „ 1/2 „

Ceylon-Kaffee

in Säckchen von netto 5 kg. Fr. 1.50.

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.

50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das

Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,

Winterthur. [673]

Damen

welche gegen hohen Rabatt sehr gangbare (Sanitäts-) Artikel eines best renommierten Hauses zum Verkauf übernehmen wollen, belieben gef. Offerten mit Porto beilage zur Weiterbeförderung sub M K No. 136 an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [136]

Amerik. Patentwäsche

stets das schönste und beste.

Unentbehrlich für Touristen u. Reisende

während der heissen Jahreszeit.

Reiseluftkissen, Necessaires, Schwamm-

taschen, Touristenflaschen aus Gummi,

Trinkbecher, Taschen-Apotheken, Hart-

gummikämme, Esmarch Hosenträger, als

ersten Verband dienlich, Gummischürzen

für Damen und Kinder in hübschen

Dessins empfiehlt billigst

H. Speckers Wwe., Zürich,

Küttelgasse 19, Bahnhofstr. [432]

In jeder Familie

hat sich

Dennlers Magenbitter

unentbehrlich gemacht,

da dessen vielfache Anwendung bei

leichteren Verdauungsstörungen,

Appetitlosigkeit und ähnlichen Fällen,

seit 30 Jahren sich als vortrefflich

erprobt hat.

Man hüte sich vor den Nach-

ahmungen und Fälschungen mancher

Art. (M 7363 Z) [327]

Mokka-Kaffee

direkt von Aden bezogen, in Original-

Fardetten von 5 und 10 Kilo netto,

per 1/2 Kilo Fr. 1.60,

bei grösseren Quantitäten bedeutend

billiger, empfiehlt ab Zürich gegen Nach-

nahme [375]
Die Kaffee-Handlung von
Albert Naegeli, Zürich.

Hotel und Pension Pilatus, Alpnach-Stad, Vierwaldstättersee.

Herrliche Lage. Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus- und Brünigbahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1.50 an. [363]

Familie Britschgy.

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 J. F. Zwahlen, Thun. gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [57]
Zweischläf. Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, „ „ 120 „ „ 60 „ „ 8
Zweischläf. Unterbetten, 6 „ „ 190 „ „ 135 „ „ 19
Einschläf. Deckbetten, 6 „ „ 180 „ „ 120 „ „ 18
Einschläf. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. „ „ 100 „ „ 60 „ „ 7
Ohrenkissen, 1 1/2 „ „ 60 „ „ 60 „ „ 1
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 „ „ 150 „ „ 35
Einschläf. Flaumduvet, 3 „ „ 152 „ „ 120 „ „ 22
Kindsdeckbetth, 3 „ Halbflaum 120 „ „ 100 „ „ 9
Kindsdeckbetth, 2 „ „ 90 „ „ 75 „ „ 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.

Jede Dame

prüfe meine feinen

Loden.

Das Beste und Billigste für

Kostüme und Mäntel.

Hermann Scherrer,

St. Gallen und München.

Muster gratis und franko.

[356]

Koncent. flüssiger Blumendünger.

Grosse Flasche von 1 Liter 1.50 Fr. exkl. Emballage

Kleine Flasche von 1/2 Liter 1.00 „ „

Koncent. Gemüse- und Blumendünger (Pulver).

à Kistchen von circa 5 1/2 kg. 5 Fr. (H 2342 Z) [369]

Chemische Düngstoffabrik von Freiburg & Renens, Gröze-Winterthur.

25 JÄHRIGER ERFOLG



VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
ALLER LÄNDER EMPFOHLEN [2]

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN
UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Phoenix-Lauge

Das einzige Produkt dieser Art, in Zürich diplomiert wegen seinen vor-
teilhaften Wirkungen, welche durch authentische Zeugnisse attestiert sind.

Das einzige, das seit mehr als 12 Jahren mit beständig progressivem Er-
folg gearbeitet. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes haben zahlreiche
Nachahmungen hervorgerufen, welche sowohl die einen als die andern behaupten,
besser und fetter zu sein. Vor allen diesen Nachahmungen kann nicht
genug gewarnt werden.

Jede sorgfältige Hausfrau verlange daher, in ihrem eigenen Interesse, durch-
aus nur die Marke „Phoenix“ und die Firma „Gebrüder Redard“ in
Morges einzige Fabrikanten in der Schweiz. (H 7050 L) [448]

Kuranstalt Wartheim in Meiden, Appenzell, Schweiz.

Wartheim, an stiller, ruhiger Lage, empfiehlt sich bestens für Erholungsbedürftige. Freundliche Zimmer und aufmerksame Bedienung. Pensionspreis nach billigster Berechnung. Christliche Hausordnung, Morgen- und Abendandacht. Prospekte versendet auf Verlangen: [468]

Der Verwalter:
A. Gubler-Keller.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *fr. Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:
Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen.
Lorenz & Bernoulli, Basel.
Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaren-Handlern, Droguisten, Apothekern etc.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die $\frac{1}{2}$ Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. 20
" $\frac{1}{4}$ " " " " " " " " " 1. 70
" $\frac{1}{8}$ " " " " " " " " " —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

900 Illustrationen **Achte Auflage.** **25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten** [463]

Adrian Balbis

Allgemeine Erdbeschreibung

50 Lieferungen à 1 Fr. **Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich.** **10 Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.**

A. Hartlebens Verlag, Wien.

Unübertrefflich



ist der **Eisenbitter v. Joh. P. Mosimann** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schuppach** dahier.) — In **allen** Schwächezuständen (speziell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Aufrechterhaltung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 $\frac{1}{2}$, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Depots:** in St. Gallen in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 6300 Y) [461]

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von [84]

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**

Dresden und Zürich.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

Sonnen-Aether-Strahl-Apparate

nennt Herr Prof. O. Korschelt in Leipzig seine Erfindung, durch welche die Kraft des Weltäthers allen Lebewesen zugeführt und auch der Menschheit nutzbar gemacht werden soll, so dass sie im Dienste der Landwirtschaft, der Technik und vor allem der Heilkunst Grosses leisten wird, wie sich aus den Resultaten der letzten Jahre, in welchen circa 2000 Apparate in Anwendung kamen, mit Bestimmtheit ergeben hat.

In seinem Werke „Die Nutzbarmachung der lebendigen Kraft des Aethers“ (Preis Fr. 2. 50) hat Prof. Korschelt über seine Erfindung und den Weg, wie er zu derselben kam, nähere Mitteilungen gemacht.

Die Apparate selbst sind zu besichtigen bei den Herren **HOFER & BURGER**, Augustinerhof 3, Zürich, sowie bei Herrn **C. WECK**, Badenerstrasse 225.

Gesunde werden vom Sonnen-Aether-Strahl-Apparat gekräftigt und verjüngt, Kranke in allen Fällen, wo noch Aufnahmefähigkeit vorhanden ist, gebessert und geheilt. Namentlich bei Nervenleiden ist die Wirkung sehr wohlthätig, ebenso bei Fieber und Rheumatismus; auch bewährte sich der Apparat bisher stets als gutes Schlafmittel.

Ogennantes Werk, sowie Preisverzeichnis der verschiedenen Apparate sind an den beiden genannten Stellen zu beziehen. Ebenso ist daselbst eine kürzere Broschüre, welcher ausführliche Berichte über die Resultate der im Gebrauch befindlichen Apparate beigegeben sind, für 50 Cts. zu haben. [466]

Bitte Herauszu-schneiden.

Vorzügliche

VERWENDUNG für MAGGI'S SUPPENWÜRZE

(Zu viel schadet dem Geschmack.)

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen füge zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze hochfein.

Zu allen Gerichten, zu welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz einiger Tropfen Würze. [45]

Zum Verlängern setze zu ein viertel Liter gewöhnlicher Bouillon drei viertel Liter siedendes Wasser, etwas Salz und zwei Theelöffel voll Würze. So erhält man, da ein viertel Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers vier Teller voll schmackhafter und besser aussehender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Ausgabe an Fleisch.

Zu reiner Fleischsuppe siede ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällige mit Gemüse, und füge nach dem Anrichten auf einen Liter zwei Theelöffel voll Würze hinzu.

Suppen mit Gries, Teigwaren, Knödeln etc. nur mit etwas Nierenfett in schwachem Salzwasser gekocht, allfällige mit einem Rest Gemüse (Kraut), werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person einen halben Theelöffel von der Würze beifügt, Reibe Muskatnuss darüber.

Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe nach dem Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.

Zu Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heissem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und ein Theelöffel voll Würze hinzugegeben.

Leere Flaschchen werden billigst nachgefüllt.

Sauters Fucus-Phytolacca in Pastillen.

Anerkannt vorzügliches, sicheres und unschädliches

Entfettungsmittel

für Damen und Herren.

3 Fr. die Schachtel.

Für die Kur sind 6 Schachteln nötig

Prospekt gratis und franko. [350]

Pharmaceutisches Laboratorium A. SAUTER, Genf.

Kropf, Halsanschwellung [455]
mit **Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50.
Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke **Steckborn**. **Depots:** St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. J. Brand; Ebnet-Kappel: Apoth. Siegfried; Rapperswil: Apoth. Hölbling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifvogel-Apoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; Aarberg: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bühler; Pruntrut: Apoth. Gigon; Delémont: Pharm. Dr. Dietrich.

ANDREES HANDATLAS

Soeben beginnt zu erscheinen:
Supplement
zur zweiten und ersten Auflage von
Andrees
HANDATLAS
enthaltend
die 64 Seiten neuen Karten
der dritten Auflage von 1892/93.
*Apart für die Besitzer
der zweiten und ersten Auflage.*
Komplett 8 Mark
erscheinend in 4 Abteilungen à 2 Mark.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen.
Verlag von **Wilhelm Neumann**
in Leipzig und Leipzig.

Jede einzelne
beliebige
Meterzahl
franko.
Muster umgehends.

Oettinger & Cie., Zürich. (Diplomiert 1883.)

**Hervorragende Preisreduktionen im
Sommer-Saison-Ausverkauf.**

Beispielsweise führen einige unserer Hunderten von Artikeln an:

Abteilung Damenkleiderstoffe:

Reinwollene Doppelbreite:	pr. Elle	pr. Mtr.
Foulé, Rayé und Carreaux-Nouveautés	à —.57	— 95
Cachemirs, Merinos und Nouveautés	à —.60	1.05
Carreaux, Fantasie, sehr elegante Neuheiten	à —.80	1.45
Summerstoffe, geschmackvollste Qualitäten	à —.75	1.25
Spitzen-Stoffe und Etamin	à —.45	— 75
Englische Stoffarten, sehr solid	à —.39	— 65
Mousseline laine und Gesellschaftsstoffe,		
Mousselinets	à —.45	— 70
Beige uni und Fantasie	à —.27	— 45
Jupon-Stoffe, neueste und kräftige Gewebe	à —.45	— 75

Konfektions- und Besatz-Stoffe	pr. Elle	pr. Mtr.
Sommer-Diagonale und Rayé changeant	à 1.45	2.45
Lawn-Tennis-Stoffe zu Blousen und Röcke	à —.75	1.25
	à —.57	— 95
Baumwoll- und Waschestoffe:		
Rohe Baumwolltücher	à —.14	— 22
Geblickte Baumwolltücher, Hemden und Betttücher	à —.16	— 26
Bett-, Tisch- und Handtücher, Taschentücher	à —.23	— 38
Elsässer Foulards, Zephyrs, waschecht	à —.21	— 35
Oxford-Flanelle, beste, hunderte neueste Dessins	à —.40	— 65
Futter, Gaze u. Leinen, Schipper, Molleton, Futter	à —.14	— 25

Elsässer prima Foulards, hübsche Auswahl	pr. Elle	pr. Mtr.
Elsässer Zephir, hochsolid, waschecht	à —.27	— 45
	à —.39	— 65

**Separat-Abteilung für
Herren- und Knabenkleider-Stoffe:**
140/145 cm. breit, nadelfertig

Buckskin-, Velours, Cheviot	pr. Mtr.
Kammgaru, Tweeds, echt englisch	2.45 — 5.45
Halblein, Manchester und Molekin	2.95 — 4.95
Eberhaut und Turntuche, Knabenkleiderstoffe	1.65 — 2.65
Überzieher-Stoffe, modernste	— 60 — 2.25
	2.45 — 6.65

Anstalten, Vereine und Wiederverkäufer werden speziell auf unsere Reduktionspreise aufmerksam gemacht.
Muster und Waren der Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffe, sowie der Wasch- und Baumwollstoffe aller vorhandenen Qualitäten werden umgehends franko ins Haus geliefert.

[386]

**Erstes Schweiz. Stoff-Versandgeschäft
Oettinger & Cie., Zürich, Centralhof.**

Badehauben

aus Patent-Gummi, ganz undurchdringlich, empfiehlt billigst in grosser Auswahl

H. Speckers Witwe, Zürich,
Kuttelgasse 19, Bahnhofstr.

Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz.

Reise
-Kissen
-Apotheken
-Irrigatoren
-Nachtgeschirre

Hecht-Apotheke
C. Fr. Hausmann.

Preisgekrönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade



starken Haarwuchses und zur Erzielung eines kräftigen Schutzhairtes. Erfolg sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und achte genau Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankeschreiben liegen zur Einsicht auf.

Preis per Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50, naturl. Locken zu erzielen.

Titoniuss-Oel, Preis Fr. 1.75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepot: Ed. Wirz, Gartenstr. 74, Basel.

St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp.

Magen- und Darmlindernde

erhalten auf Verl. ein beehr. Buch, welches sichere Hilfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. Popp in Heide (Holst.).

Petrol-Kochherde

neuester Konstruktion, samt passendem Geschirr, empfiehlt billigst

Karl Haller, Flaschner,
380] St. Gallen, beim Hotel „Hecht“.

Appetitlich — wirksam — wohlgeschmeckend sind:

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Aerztlich warm empfohlen bei Verstopfung, Kongestionen, Leberleiden, Schacht. Fr. L. 10, einzeln 20 Cts. Hämorrhoiden, Migräne, in fast allen Apotheken. Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.

Für den Sommer empfehle Tüll-Korsett,

System Dr. W. Schulthess.

Leicht, solid und angenehmes Tragen.

F. Wyss,

Zürcher Korsett-Fabrik,

65 Löwenstrasse (beim Bahnhof)

Zürich.

Vertretungen in allen grösseren Städten.



Universal-Frauenbinde.

Patent Nr. 4217. (Waschbare Monatsbinde) Deutsch. Reich Nr. 6117.

Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäschschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaren-, Korsett-Geschäften etc. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Prospekte, Preislisten und Auswahlensendungen der diversen Qualitäten zu Diensten. (449) **E. Christinger-Beer, Rorschach.** Wiederverkäufer belieben sich an **E. G. Herbschleb, Romanshorn**, zu wenden.

Butter

zum Einsieden, Mittwoch und Samstag frische Sendung, sowie täglich frische

Centrifugen-Tafelbutter

empfeilt zur geeigneten Abnahme bestens

Carl Alder,
Telephon. Speisergasse 9, St. Gallen.



Bettfedern

à 60 und 80 Cts. per 1/2 Kilo, doppelt gereinigte à 1.25 und 1.60, Halbflaum à 2. —, 2.30 und 3. —, Ganzer Rupf à 2.40, 2.75 und 3.25.

Flaum

Grauer à 3. —, 4. —, 4.75 und 5.50, Weisser à 4.25, 5. —, 6.25 und 7.50, 316] franko von 4 1/2 Kilo an.

**Bettfedern-Versand
WILHELM GESSLER, BASEL.**

Muster umgehend. (O 4027 B)

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen).

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die

meisten durch Erfüllung entzenden Erkranungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Unter-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich guter Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Wiggers Unter-Pain-Expeller.